

Erscheint
Dienstag und Freitag.
Redaktion:
Stadt, N. Markt Nr. 220, 3. St.
Expedition:
Rann Haus-Nr. 190.
Inserionsgebühren:
für die 2spaltige Zeile oder deren
Raum für 1 Mal 6 kr., 2 Mal
8 kr., 3 Mal 10 kr. Inserions-
stempel jedes Mal 30 kr.

TRIGLAV.

Zeitschrift für vaterländische Interessen.

Verlag und Druck von
J. Blasnik.

(Manuscripte werden nicht zurückgesendet.)

Verantwortlicher Redakteur:
P. v. Radics.

Abonnement für Laibach:

ganzzährig 5 fl. — kr.
halbjährig 2 „ 50 „
vierteljährig 1 „ 25 „

Durch die Post:

ganzzährig 6 fl. 40 kr.
halbjährig 3 „ 20 „
vierteljährig 1 „ 70 „

Einzelne Exemplare kosten 5 Kr.

I. Jahrgang.

Laibach am 13. Juni 1865.

N^o. 47.

Die Kaiserreise.

Se. Majestät weilt unter den Völkern Ungarns — so hebt ein durch die herbeigezogenen historischen Parallelen höchst interessanter Artikel der Politik an, den wir unsern Lesern nicht vorenthalten zu dürfen glauben.

Aus dem Schoße der Bevölkerung gieng der loyale Wunsch hervor, den Monarchen nach langer bitterer Zwischenzeit in ihrer Mitte begrüßen zu können, und der Wunsch wurde erfüllt. Es fällt dies in eine Zeit, wo der Ruf nach einem endlichen Ausgleich der Königreiche und Länder mit der Krone nicht allein ein allgemeiner wurde, sondern dieser auch vielfach günstigeren Boden in Aller Gemüthern findet.

Die Reise Sr. Majestät nach Ungarn kann der Natur der Dinge nach für die endgiltige Regelung der verwirren staatsrechtlichen Verhältnisse keine unmittelbaren Folgen haben, allein sie ist die Inauguration derselben und Sr. Majestät selbst prägen der Reise durch die am Empfangstage gehaltene Ansprache an die Würdenträger des Adels und der Korporationen einen politischen Charakter auf. Wir wissen ferner sehr wohl die Tragweite der Initiative des Monarchen zu würdigen, die in Staaten mit alt gesicherter konstitutioneller Entwicklung in den Hintergrund zu treten pflegt, in Oesterreich jedoch einen weiten Spielraum der Wirksamkeit vorfindet.

Darum legen wir der Kaiserreise jene Bedeutung bei, die ihr innewohnt, und knüpfen an sie als an den Ausgangspunkt nicht allein der Befriedigung Ungarns, sondern der Anbahnung einer neuen glücklicheren Aera in allen Königreichen und Ländern Oesterreichs die wärmsten Wünsche und Hoffnungen.

Die Zurückversetzung in den alten gesetzlichen und verfassungsmäßigen Zustand ist, wie in der ganzen Welt, so namentlich in Ungarn, stets mit großer Sorge, vielem Mißverständnis und viel Gefahr verbunden gewesen, und verlangte viel Geduld, Ausdauer und Nachsicht von den Herrschern, so wie viel Geschick, Charakter und Entgegenkommen von Seiten der Nationen.

Leopold I. hielt es für nothwendig, nach den Wiener-Neustädter Hinrichtungen, nach dem von Mählarung ungeschickt ausgeübten Provisorium und nach den inneren Unruhen, so wie nach der ungünstigen Gestaltung der europäischen Verhältnisse, sich mit der ungarischen Nation zu versöhnen. Jahre vergingen nach dem ersten Versuch, der Sezelepezenhischen Konferenz, reich an tiefen Mißverständnissen und harten Maßregeln, bis es gelang, den Debenburger Landtag möglich zu machen. Im Jahre 1681 erfolgte glücklich die Wiedereinsetzung des gesetzlichen und verfassungsmäßigen Zustandes.

Hundert Jahre später begegnen wir einer abermaligen Sequestration der ungarischen Verfassung. Ein ausgezeichnet verständiger, doch durch die falsche Auffassung der Ideen des 18. Jahrhunderts irgeleiteter Monarch kam auf den Gedanken, nach den modernen Grundfätzen Philosophie und der Begründer eines aufgeklärten Absolutismus werden zu wollen. Länger als 9 Jahre dauerte dieser kühne, doch erfolglose Versuch; die ungarische Nation wurde unruhig und Kaiser Josef II. berief noch kurz vor seinem Tode den Landtag. Der Landtag von 1791 hat die Session von 1681 sowohl in Betracht der besiegten Schwierigkeiten, als in Hinsicht des errungenen Erfolges übertraffen.

Die dritte Restitution hatte geringere Wichtigkeit, indem die Sequestration der Verfassung nur eine theilweise war und das Entgegenkommen Kaiser Franz II. die Aufgabe des Landtags von 1825 sehr erleichterte.

Es darf nicht übersehen werden, daß die Restitution gegenwärtig die Befriedigung weit größerer Schwierigkeiten erfordert, als unter Leopold oder nach dem Widerruf Josefs II. Denn unter den älteren Aenderungsversuchen wurde nur ein Theil der öffentlichen Rechtsform gebrochen oder außer Wirksamkeit gesetzt, während die Epoche 1849—1860 tabula rasa machte, die ungarische Angelegenheit selbst durch den Erlaß des Oktoberdiploms und die Session von 1861 nicht aufgehört verwickelt zu sein und die Jahre von 1861—65 selbst nur ein inkonstitutionelles Provisorium brachten.

Die Männer der beiden älteren Restitutionen konnten mit der Wiedergewinnung ihrer gesetzlichen Rechte auf ihren Vorbeeren lausruhen; in den Jahren 1681 und 1791 fanden in der neugewonnenen Verfassungsmäßigkeit die Nicht-Magyarer ebenso ihre Befriedigung als die Magyarer. Damals bestand das Land aus den Mitgliedern der St. Stefanskronen und aus den bevorzugten Klassen, und wer Vorrechte besaß, fühlte sich als Ungar und wurde durch keinerlei andere Forderungen gestört. Bei dem gegenwärtigen Konflikte handelt es sich eben nicht um eine bloße Restitution des Gewesenen, sondern — soll das Wort Dauer haben — um Beachtung der gerechten Forderungen der übrigen Nationalitäten im Bereich der ungarischen Krone, die erfüllt werden müssen, um Austragung staatsrechtlicher Konflikte innerhalb der Länder der ungarischen Krone selbst und um Berücksichtigung der vorgeschrittenen Entwicklung der übrigen Königreiche und Länder des österreichischen Staatswesens, mit deren Standpunkt jener der Jahre 1681 und 1791 nicht vergleichbar ist. Das Bedürfnis des Ausgleichs berührt nicht Ungarn allein, denn der

Kreis der Forderungen und Wünsche der übrigen Länder ist nicht durch die Aktivierung der Fieberverfassung geschlossen, soweit sich selbe durch einen Ausgleich mit Ungarn akkomodiren müßte.

Unter solchen Umständen erfolgt die Kaiserreise. Wir begrüßen dieselbe mit aufrichtiger Freude. Daß sie eben Ungarn zum Ziele hatte, wird um so vollere Befriedigung selbst in den übrigen Ländern Oesterreichs hervorrufen, weil über Ungarn das Schwerkgewicht der trübsten Wolken ruht, die überall zu zerstreuen der Macht und Weisheit der Krone zusteht. Vertrauen weckt Vertrauen und ebnet den Boden dem eigentlichen Ausgleichswerk, das weit über Ungarn hinaus sich erstrecken muß, und — wir leben der festen Zuversicht — sich erstrecken wird. Verheißend spricht der Herrscher unmittelbar zu den Völkern Ungarns, es harren die übrigen Völker Oesterreichs der Stimme, die gleich unmittelbar auch ihnen Verheißung bringt. In wenigen Tagen schon wird das königliche Wort die Landesvertreter Ungarns berufen, Hand anzulegen an das Werk und sie werden es thun unter dem Eindruck jenes wohlwollenden Entgegenkommens des Herrschers.

Die Vertreter des dreieinigten Königreichs sind zu gleich hoher Aufgabe berufen. Umsicht, Gerechtigkeitsinn und Vaterlandsliebe müssen sie leiten beim schwierigen Werk, denn ihr Vorgehen fällt schwer in die Wagschale der Geschichte ihres Vaterlandes und Oesterreichs überhaupt, und allgemein ist der tiefinnerste Wunsch, daß jener Zug der Handlungsweise des Herrschers, der sich in der Zurückweisung der Otkroyirung der Wahlordnung kundgab, das weitere Verhalten der Krone in dieser Angelegenheit beeinflusse. Man wird dort die Kaiserreise nach Ungarn und ihre Wirkungen mit Spannung verfolgen, denn diese berühren auch das Geschick des dreieinigten Königreichs.

Aber auch für die übrigen Völker hat die Kaiserreise mit ihren Folgen Bedeutung, denn sie wird den Geist offenbaren, von dessen Walten auch die für die Zerstreung trüber Wolken hoffen, die sich über ihnen gelagert haben.

Se. Majestät hat die Initiative in Ungarn ergriffen, mögen bald auch anderwärts die Scheidewände fallen, die zwischen der Krone und den Völkern aufgeführt wurden! Möge das Werk da und dort gelingen!

Das ist der Wunsch — schließt das Prager Blatt — den sicherlich die Gesamtbewölkerung der böhmischen Krone an die Kaiserreise knüpft und den, fügen wir hinzu, auch das slovenische Volk vollkommen theilt!

Die „Laibacher Zeitung“ und Dr. Bleiweis.

Die „Laibacher Zeitung“ fügt einem der „Grazer Zeitung“ entlehnten Auszuge des Baron Eötvös'schen Buches folgende Redaktionsbemerkung bei: „Wir erinnern daran, daß Dr. J. Bleiweis in der zweiten Sitzung der ersten Session des krainischen Landtages das beschriftete, was Baron Eötvös als den Ruin Oesterreichs hier bezeichnet.“ — Für den politisch gebildeten und überlegenden Leser, der mit der Geschichte Oesterreichs und den politischen Parteiungen vertraut ist, mag diese Bemerkung eine ganz harmlose sein. Freiherr von Bach hat vor noch nicht langer Zeit das konstitutionelle System als Oesterreichs Ruin bezeichnet — und doch haben Se. Majestät dasselbe mit dem a. h. Diplome von 20. Oktober 1860 sanktionirt. Herr v. Schmerling hält die gegenwärtige mehr centralistische Gestaltung des Verfassungslebens für die allein richtige; der berühmte Historiograf Palacky hat vor wenigen Tagen ausführlich den Föderalismus beleuchtet und befürwortet, ebenso wie es Baron Eötvös in seiner obigen Broschüre mit dem Dualismus thut. Dem denkenden Leser ist es somit klar, daß es sich hier um einen Widerstreit der Ansichten handelt, welche je ihre eigenthümliche gewisse Berechtigung haben können, — daß die Behauptung, dieses oder jenes politische System bedinge den Ruin Oesterreichs, noch keineswegs erwiesen ist, — da, insoferne es sich um Autoritäten handelt, Baron Eötvös den Magyarer allerdings eine Autorität sein mag, aber gewiß nicht im höheren Grade, als Palacky den Böhmen und Dr. Bleiweis den Slovenen.

Aber nicht bei allen Lesern treffen die obigen Voraussetzungen zu. Es mag viele geben, welchen das richtige Verständniß, die genaue Einsicht, die volle Ueberlegung fehlt, und die lediglich den bloßen Wortlaut der Bemerkung der „Laibacher Zeitung“ dahin auffassen, als ob Dr. Bleiweis im krainischen Landtage den Ruin Oesterreichs befürwortet hätte. Und insoferne bezeichnen wir diese Bemerkung als eine perfide Verdächtigung, als eine unverschämte Lüge der Redaktion. Eine perfide Verdächtigung, weil sie einen Mann anti-österreichischer Tendenzen beschuldigt, der sich nicht bloß seit drei Dezennien die größten Verdienste um unser Land und Volk erworben hat, sondern dessen Treue zum Kaiserstaate auch durch die Feuerprobe jener Jahre (1848—49) erhärtet ist, wo viele seiner jetzigen Gegner um die Volksgunst buhlten und revolutionären Ideen huldigten. Eine perfide Verdächtigung, weil sie so zu sagen gegen die slovenische Nation gerichtet ist, als deren geistiger Führer Dr. Bleiweis mit Recht gilt; ja eine Verdächtigung des krainischen Landtages selbst, in dessen Mitte kein Mitglied den Ruin Oesterreichs ungerügt befürworten dürfte!

Aber auch eine unverfälschte Lüge nennen wir jene Bemerkung. Eötvös meint, die gänzliche Beseitigung der historischen Rechtsbasis und die Neugestaltung Oesterreichs einzig und allein nach dem Nationalitätsprinzip sei nur möglich mit der Zertrümmerung der österreichischen Monarchie. Dieser Satz ist ganz richtig. Hat aber Dr. Bleiweiß im Landtage wirklich „eine solche Eintheilung der Länder verlangt, wobei jede einzelne Nationalität ihre besonderen Grenzen erhält?“ Die stenografischen Protokolle (S. 19 und 20) geben die Antwort darauf. Dort lesen wir, daß Dr. Bleiweiß so sprach: „Mit gedrücktem Herzen blicke ich auf unsern Bruderstamm in Steiermark und Kärnten, Istrien und Görz. Ob ihm wohl die zwei deutschen und die zwei italienischen Landtage gerecht werden, ist eine Frage, welche die nächste Zukunft erst entscheiden muß. Ich würde wünschen, daß alle unsere slovenischen Brüder hier in unserem Landtage vertreten wären, so wie ich es im Interesse der Nationalität, der Finanzen und der Politik Oesterreichs wünschen würde, daß die gesammte slovenische Bevölkerung, deren Volkszahl $1\frac{1}{2}$ Million beträgt, unter Ein Verwaltungsbereich — gestellt würde. Das wäre an sich natürlich, das wäre einfacher in der Geschäftsführung, das wäre billiger in Bezug auf die Kosten.“ Weiters hat Dr. Bleiweiß noch angedeutet, daß wir mit unsern slovenischen Brüdern ohnehin schon auch staatsrechtlich im Königreiche Illyrien vereinigt sind. — Wo ist in diesen Worten, aus denen die größte Loyalität, der edelste Patriotismus hervorleuchtet, etwas staatsgefährlich? wo blickt Oesterreichs Ruin und Zertrümmerung heraus? Dr. Bleiweiß hat in seinen, mit dem lebhaftesten Beifalle ausgesprochenen Worten, nur das wiederholt, was in der von 20,000 Slovenen (darunter Dr. v. Wasser, Dr. Miklosić u. s. f.) gefertigten, durch die Reichsräthe Dr. Toman, Deschman, Brolich u. s. f. dem Staatsminister von Schmerling überreichte Petition am Schlusse mit folgenden Worten gesagt ist: „indem es der hohen Staatsweisheit Ew. Excellenz vertrauensvoll anheim gegeben wird, in Erwägung zu ziehen, ob die Durchführung aller hier dargelegten, im hohen Grade wohlthunenden Maßregeln, bei der gegenwärtig bestehenden Trennung der slovenischen Bevölkerung in mehrere administrative Gebiete, nicht dadurch leichter, einfacher und für den Staatsschatz billiger zu bewirken wäre, wenn alle slovenischen Gebiete unter Eine oberste Landesbehörde unterstellt werden würden“.

Uebrigens ist diese administrative Vereinigung der von Slovenen bewohnten Kronländer auch durchaus nichts Neues, sondern etwas streng historisches, alt bewährtes. Schon im Jahre 1565, also zufällig gerade vor dreihundert Jahren, hat Erzherzog Karl von Oesterreich, die innerösterreichische Regierung „auf Anhalten der innerösterreichischen Landschaften“ in Graz (für Steiermark, Kärnten, Krain, Görz, Triest und Friaul) eingesetzt. Ebenso umfaßte die „k. k. innerösterreich. Küstenland. Appellation in Klagenfurt die Länder: Steiermark, Kärnten, Krain und Küstenland“, und während die Organisation von 1850 für dieselben drei Oberlandesgerichte feststellte, wurde diese Zahl im Jahre 1854 der Kostenersparung wegen auf zwei (in Triest und Graz, dieses für Steiermark, Kärnten und Krain) reduziert. Ebenso war die Finanzverwaltung bis vor kurzem in Graz vereinigt.

Eine Vereinigung aller oder mehrerer slovenischer Kronländer in Einem Verwaltungs- und Justizgebiete hat also schon bestanden, ja besteht zum Theile noch fort, ohne daß Oesterreich zu Grunde ging; — wozu also jene perfide bei den Haaren herbeigezogene Bemerkung der Redaktion, der nur zu handgreiflich die Absicht der Verdächtigung eines für Oesterreichs Einheit und Machtstellung begeisterten, zugleich auch für die Rechte und das Wohl seiner Nation thätigen Mannes — ja einer ganzen Nation, deren erprobten Treue vom Throne selbst herab der höchste Lohn der Anerkennung wurde, — zu Grunde liegt.

Zu solchem verdächtigen Anwurfe ist aber ein Mensch am allerwenigsten berechtigt, den an unser schönes, großes Oesterreich, nicht Vaterlandsliebe, nicht das Gefühl der Heimat, sondern nur der schwache Faden des Dispositionsfondes bindet!

Feuerschäden.

II.

Außer der eigentlichen Lösch- und Hilfsmannschaft, deren ein Theil, der die Straßenzufuhr besorgt, theilweise auch dem weiblichen Geschlechte entnommen werden kann, sollten noch Personen zu dem Zwecke bestimmt werden, bei Rettung der Habseligkeiten und der bedrohten Wohnräume mit Hand anzulegen, um das in Sicherheit gebrachte, gegen Diebstahl zu überwachen.

Alles was wir hier andeuten, ist in jeder größeren Gemeinde unschwer durchführbar, wenn es nur an ernstlichem Willen nicht fehlt. Die Gemeinde-Vorstehung fordere aus jedem Hause der Gemeinde ein Individuum, welches sie dann in die einzelnen Dienstes-Kategorien einreicht. Jedes Gemeindeglied ist moralisch verpflichtet, bei Gefahren, die einen Theil der Gemeinde betreffen, mitzuwirken, und in so dringenden und gefährlichen Angelegenheiten, wie Feuer, ist wohl die Verpflichtung auch eine gesetzliche. Wenn die Vorsteherung mit Ernst die Sache ansieht, und zu den schwierigeren Diensten Freiwillige aufruft und verwendet, so wird nach und nach bei einiger Ausdauer die Sache durchgeführt werden können. Im Anfange wird man leicht so viel Leute zusammenbringen, um eine Spritze zu bedienen, die Einübungen an dieser werden mehrere Andere heranziehen und nach kurzer Zeit wird man die Tüchtigsten und Verlässlichsten nennen, die man dann theils zur Leitung, theils zu den schwierigen Löscharbeiten verwendet; stellt sich bei Feuer nur Anfangs gleich Ordnung her, da kommt das Geschäft der Löschung rasch und erfolgreich in Gang; die beste Zeit wird eben immer mit der Herstellung der Ordnung, mit dem wirren Hin- und Herschieben der Spritzen, mit den mühseligen Versuchen den Wasserstrahl in die rechte Höhe zu bringen und eine Kette für Wasserbeschaffung zu bilden, verloren; erst wenn sich ein einheitliches Kommando Bahn gebrochen hat, geht die Sache etwas vorwärts. Fordert die Gemeinde die Dienste ihrer Ansassen zu solcher außerordentlichen Arbeit, so ist sie entgegen wohl auch verpflichtet, eine beschei-

dene Entlohnung dafür zu geben, wenn wirklich Feuer war, und diese ist selbst bei geringen Gemeindegeldern unschwer aufzubringen, da unmittelbar nach überstandener Gefahr jeder Bedrohte und Verletzte sicherlich geneigt ist, etwas beizusteuern.

Ein weiteres Mittel, was in Oesterreich noch zu wenig benützt wird, ist der feierliche und öffentliche Dank für tüchtig und hervorragend erfüllte Bürgerpflicht. In jeder Menschenbrust schlummert mehr minder der Ehrgeiz; machen wir ihn uns in gutem Sinne dienstbar. Sehen wir auf freie Staaten, Belgien, die Schweiz, wo von Jugend auf der Ehrgeiz im edlen Sinne zum Besten des Gemeinwesen angeregt wird, und lernen wir von ihnen.

Eine bessere Versorgung mit Löschmaterial ist wohl auch den meisten Markt- und Stadtgemeinden anzurathen. Die Landgemeinden sind leider bei ihrer derzeitigen Organisation in geringsterhaltenen Stände, eine nur kleine Feuerpritze zu kaufen, und sind größtentheils durch ihre Zerplitterung ohne jenen Gemeinssinn und jene Einsicht in ihre eigenen Interessen, wodurch sie zum Kaufe angeregt würden, wenn sie es können. Man ersieht aus unseren Auseinandersetzungen, daß wir vor Allem auf die autonome Wirksamkeit der größeren Gemeinden rechnen. Täuschen wir uns in der Hoffnung, daß diese Anregungen nicht blos bedrucktes Papier bleiben? Soweit wir unsere Zustände kennen, wäre es beinahe zu fürchten.

Wir kennen freilich noch einen Weg, um das Angeregte zur Durchführung zu bringen, und hierzu wäre wieder der Landtag berufen, der gesetzlich diese Angelegenheit ordnen, und vor Allem die Verpflichtung jedes Gemeindegliedes zur Mitwirkung aussprechen könnte und sollte.

Doch bedarf auch eine gesetzgebende Körperschaft praktischer Anregungen, schon aus Furcht, daß sie nicht theoretisch war, andererseits scheut jede, zumeist in solchen praktischen Nebenfragen, gerne den Zwang; erfährt ja auch ein Gesetz überhaupt, besonders aber ein Polizeigesetz, nur dann keinen nachhaltigen Widerstand, wenn es nicht nur aus den Bedürfnissen der Bevölkerung; sondern auch den ihr klar bewußt gewordenen Hervorgang, und auf den praktischen Bestrebungen derselben ruht, ihnen Rechnung zu tragen.

Möchte daher der Gemeinssinn der Bürger die Angelegenheit selbst in die Hand nehmen, und wenn nur eine oder die andere Gemeinde mit gutem Beispiele vorangeht, so wird sicher das Beispiel die andern nachziehen!

Politische Revue.

Der Kaiser in Ungarn.

Aus Pest, 6. Juni, wird berichtet: Se. Majestät der Kaiser besuchte Mittags die Landwirthschaftsausstellung und wurde daselbst vom gesammten Direktionsausschusse empfangen. Die Ansprache des Vereinspräsidenten Grafen Festetics erwiderte Se. Majestät nachstehend: „Ich würdige vollkommen das patriotische Streben, womit der Verein die Hebung der vaterländischen Landeskultur und des damit in enger Verbindung stehenden Gewerbesleißes zu fördern bemüht ist. Die Bedeutung, welche bezüglich der Hebung des allgemeinen Staatswohles und der hiervon bedingten allgemeinen Zufriedenheit diesem Zweige der staatsbürgerlichen Thätigkeit zuerkannt werden muß, ist meinem landesväterlichen Streben auch bisher nicht fremd geblieben, so wie ich daher die Einladung des Vereines freudig entgegennahm, so habe ich auch gegenwärtig mit Befriedigung gesehen, mit welcher Theilnahme seitens aller Bevölkerung die Landwirthschaftsausstellung begleitet wird. Streben Sie auch ferner dem Ihnen vorschwebenden wichtigen Ziele gleich eifrig zu, und seien Sie von der väterlichen Theilnahme, welche ich für dieses schöne Land und besonders auch für die Förderung der Zwecke dieses Vereines hege, überzeugt.“ Der Kaiser verweilte eine Stunde in den Ausstellungsräumen, umringt von der Masse der Besucher, und beschäftigte die Ausstellungsobjekte, die Erklärungen der einzelnen Aussteller entgegennehmend. Sodann erfolgte unter gleich lebhafter Theilnahme der Bevölkerung die Rückfahrt nach der kaiserlichen Burg, woselbst die Hofafel abgehalten wurde. Die Antwort Sr. Majestät auf die Huldigungsansprache des Primas hat in allen Kreisen lebhafteste Befriedigung hervorgerufen. Später besuchte der Kaiser das Wettfahren des Rudervereines und die Margarethen-Infel.

Pest, 7. Juni. Beim Empfange des Adels erwiderte Se. Majestät auf die Ansprache des Primas, welcher Namens Aller die Versicherung der Treue und inniger Anhänglichkeit abgab, mit folgenden Worten: „Es freut mich, so viele ausgezeichnete Söhne der ritterlichen Nation vor mir zu sehen. Der Stand, dessen Mitglieder Sie sind, hat sich stets durch hervorragende, politische Tugenden, Treue und Anhänglichkeit an den Monarchen ausgezeichnet. Diese Tugenden leben ohne Zweifel in Ihnen fort. Ich erwarte daher von Ihrer Treue und Anhänglichkeit zuversichtlich, daß Sie an der Durchführung meiner demnächstigen, das Wohl des Landes bezweckenden Verfügungen mitwirken werden. Seien Sie von meiner herzlichsten Zuneigung und meinem aufrichtigen Vertrauen überzeugt, halten Sie sich dessen bei dieser Gelegenheit wie jederzeit versichert.“ Bei der Deputation der Akademie waren außer dem Präsidenten Grafen Desselffy und dem Vicepräsidenten Baron Eötvös noch anwesend: Graf Miko, Baron Sennyey, Deak, Erzbischof Konovics, Korczmics, Konhaj, Szoldos und Domherr Pauet. Auf die Dankesworte des Präsidenten Desselffy versicherte Se. Majestät in gnädigen Worten, die ungarische Akademie werde auch in der Zukunft der königlichen Fürsorge erhalten bleiben. Schließlich empfing Se. Majestät unter Führung des Primas die Graner Deputation, dann die Deputationen von zwölf Comitaten, der Städte Debreczin, Kecskemet, Kaschau, Großwardein, ferner die Deputationen der Handelskammern von Temesvar, Kaschau und Großwardein und den siebenbürgischen Landwirthschaftsverein.

Das erste Pferderennen wurde bei herrlichstem Wetter abgehalten. Se. Majestät erschien um 4 Uhr am Rennplatze. Vom Comité des Wettrennvereines auf das Ehrerbietigste begrüßt, verfügte sich der Kaiser in die festlich geschmückte Hofloge und verweilte daselbst während des ersten Rennens. Lauter Jubel begrüßte die Ankunft Sr. Majestät. Nach dem ersten Rennen begab sich Se. Majestät in den Wettrennplatz hinab und verweilte daselbst während der übrigen Rennen, in leutseligster Weise sich mit dem versammelten Adel und sonstigen Gästen unterhaltend. Die Tri-

blüme war gedrängt voll, viele Tausende von Menschen waren um den Rennplatz gruppiert.

Zur Hofstafel ward Franz Deak mit 90 hervorragenden Personen aus allen Ständen beigezogen. Se. Majestät der Kaiser unterhielt sich längere Zeit mit dem berühmten Staatsmann.

In der landwirthschaftlichen Ausstellung sprach der Kaiser Deak mit den Worten: „Des Landes Größe“ an.

Fast sämtliche Obergespänne wurden telegraphisch einberufen, um während der Anwesenheit des Kaisers über die Wiederherstellung der Municipien zu berathen. — Man versichert, der Kaiser habe heute das Einberufungs-Decret für den ungarischen Landtag für Anfang Oktober unterzeichnet. Gerüchte über politische Amnestie sind andauernd, doch soll dieselbe erst später erfolgen. In ungarischen Kreisen glaubt man zuversichtlich an eine Verständigung und zwar ohne daß ein Ministerwechsel in Wien eintrete. Die Verständigung werde durch den Landtag erfolgen.

„Pesti Hirnök“ meldet, daß die k. ungarische Hofkanzlei neuestens den ungarischen Statthaltereiath mit der Ausarbeitung nachstehender Gesetzesvorschläge beauftragt habe, welche bei dem bevorstehenden Landtag eingebracht werden sollen: 1. In Betreff der definitiven Regelung der Comitate, freien Distrikte und Städte, im Zusammenhange mit einer Gemeindeordnung. 2. In Betreff der Regelung der öffentlichen Arbeitsleistung und deren Ablösung. 3. In Betreff der künftigen Unterfützung des ungarischen Nationaltheaters und des Nationalmuseums. 4. In Betreff der endgiltigen Durchführung der Reincorporirung der von Siebenbürgen rücküberlebten Comitate und des Fövarer Distriktes.

Pest, 8. Juni. Man kann die momentan hier herrschende Stimmung als bewegt hoffnungsvoll bezeichnen, denn man glaubt irgend einen Akt erwarten zu dürfen, welcher dem Lande Ungarn günstige Aussichten eröffnen wird. „Pesti Naplo“ bringt auch einen Artikel über die Antwortrede des Kaisers an den Primas und sagt darin, daß „die Schlussworte der kaiserlichen Antwort, womit die Einberufung des ungarischen Landtags in nächste Aussicht gestellt wird, dem höchsten, ja dem einzigen Wunsche der Nation entsprechen. Der Kaiser mag daher die Erläuterung der in Ofen um den Thron versammelt gewesenen Auserwählten kühn als das Elfen der ganzen ungarischen Nation betrachten.“

Gestern wurde bei der Hofstafel Sr. Majestät die Bitte um Verlängerung des allerhöchsten Aufenthalts vorgetragen und auch um den Besuch der Kaiserin gebeten. Der landwirthschaftliche Verein hielt gestern Nachts sein Abschiedsbankett im Stadtwäldchen. Der erste bei dieser Gelegenheit gebrachte Toast wurde auf das Wohl des Kaisers von Ertovy gesprochen, demselben folgte stürmisches Elfen, ebenso dem Toaste auf die Kaiserin. Nun folgten Toaste auf den Patrioten Deak, auf den Vereinspräsidenten Grafen Festetics und auch auf die anwesenden Vertreter der Wiener Journale.

Die Begeisterung in den Schwesterstädten, von Stunde zu Stunde steigend, erreichte ihren Culminationspunkt bei dem gestern Abends von der Bürgerchaft beider Städte dargebrachten Fackelzuge. Der Zug mit beiläufig 2000 Fackelträgern erreichte den Burgplatz um 10 Uhr; unmittelbar darauf erschien Se. Majestät der Kaiser auf dem Balkon, mit stürmischem Elfen aus 2000 Kehlen begrüßt, welche sich bei jeder Bewegung der Hand des Kaisers wiederholten. Inmitten des Jubelgeschreies intonirte eine der anwesenden Militär-Musikkapellen den Rakoczymarsch, hierdurch dem Weisfallstürme volle Bahn brechend. Der Rakoczymarsch wurde von Seite der Nationalmusik- (Zigeuner-) Bande mit der Volkshymne beantwortet, welche den Jubel noch steigerte. Se. Majestät der Kaiser verweilte bis zum Schlusse auf dem Balkon. Der Zug begab sich um halb 12 Uhr nach Pest zurück, noch vom Pester Ufer Elfengrüße nach der kaiserlichen Burg in Ofen sendend.

Pest, 9. Juni. Der ungarische Landtag soll noch im Monat Juni einberufen werden. Weiter heißt es, der Kaiser wird den Landtag persönlich im Monat September eröffnen und selbst Propositionen stellen. — Se. Majestät ist um halb 11 Uhr unter endlosen Elfenrufen abgereist. Die Stadt und der Bahnhof waren festlich beleuchtet. Viele Magnaten waren anwesend. Der Kaiser sprach tiefgerührt: „Leben Sie wohl, bis ich wiederkomme, und dies wird bald sein.“ Er drückte den Magnaten die Hand. 50,000 Menschen waren anwesend.

Ein a. h. Handschreiben an den Statthalter Grafen Palffy bringt dem wegen Preßvergehen kriegsrechtlich verurtheilten Professor Alexander Roman die a. g. Nachsicht der gegen ihn verhängten Arreststrafe.

Die Stellung des ungarischen Hofkanzlers Grafen Zichy bezeichnet man der „Morgenpost“ zufolge als unhaltbar; als seine Nachfolger werden die Herren Seczeny, Mailath und Deseffsky bezeichnet. Auch wird erzählt, daß die Kaiserreden erst in Pest concipirt wurden, daß sie also der Hofkanzlei in Wien unbekannt waren.

Bei der Abreise hat Se. Majestät folgendes allerh. Handschreiben erlassen: „Lieber Graf Palffy! Während des Aufenthaltes im Herzen Meines Königreiches Ungarn habe Ich von allen Ständen und Schichten der Bevölkerung der Schwesterstädte, sowie aus allen Theilen des Landes ununterbrochen warme und unverkennbare Beweise treuer Anhänglichkeit erfahren. — Gerührt über das herzliche Vertrauen, welches Meinen väterlichen Absichten offenbar entgegenleuchtet, beauftrage ich Sie, Allen Meinen aufrichtigen Dank mit der Versicherung Meiner vollen Gewogenheit auszubilden. Indem ich Mein theures Ungarn, wo Ich recht gerne länger verweilt hätte, verlasse, nehme ich die angenehme Hoffnung mit, in nicht ferner Zeit wiederkehren zu können, um in jener Weise, wie Ich dies am Tage Meiner Ankunft feierlich ausgesprochen, das erfreuliche Werk zu beenden, das uns Allen am Herzen gelegen bleiben muß. Ich zähle hierbei auf den Schutz Gottes und erwarte mit Zuversicht eine kräftige Unterstützung von jedem treuen Ungar. Ofen, 9. Juni 1865.“

Klapka, der in Paris angekommen ist, hat ein Manifest an seine politischen Freunde veröffentlicht, in welchem er erklärt, daß er, angeht die gegenwärtigen Bewegung der Geister in Ungarn, an der Sache der Revolution verzweifelt und aufrichtig rathet, von allen unnützen Versuchen und Schlichen abzusehen.

Auf telegraphischem Wege geht der „Gen. Corr.“ über die zu Bel-

grad celebrirte fünfzigjährige Nationalfeier aus letzterer Stadt folgender Bericht zu: Das fünfzigjährige Erinnerungsfest begann gestern (5. Juni) um 7 Uhr Morgens mit Abhaltung der großen Liturgie, bei welcher ein Bataillon regulären Militärs, ein Bataillon Nationalgarde und eine Batterie paradirten und Salven gaben. Nach Beendigung des Gottesdienstes hielt Fürst Michael, von einer eigens hergerichteten Tribüne herab, eine längere Ansprache an das Volk, in welcher er die hohe Bedeutung dieses Festes und der serbischen Wiedergeburt hervorhob, mit warmen Worten der Dankbarkeit des eigenen Vaters, Fürsten Miloš, und der Selben, die zu ihm gestanden, gedachte und endlich auf den Unterschied in den Zuständen Serbiens von damals und jetzt kurz, aber bedeutungsvoll aufmerksam machte. Sodann erfolgte die Vertheilung von Kreuzen und Medaillen an 29 Serbier, welche noch unter Miloš gefochten hatten. Senator Mateja Simic wurde zuerst vorgerufen, um das Kreuz zu erhalten. Dieser stellte es jedoch dem Fürsten mit den Worten zurück, daß ihm — Fürsten Michael — vor Allen dieses Zeichen zu tragen gebühre als würdigem Sohne jenes großen Miloš, welcher zuerst die Serben zum Kampfe für die Freiheit aufrief und welcher ihr Führer hierbei war. Der Fürst erwiderte wörtlich Folgendes: „Ich nehme gerne, Herr Senator, diese Auszeichnung aus Ihrer Hand an, nicht als ob ich dächte, es gebühre mir dieselbe als Anerkennung meiner Leistungen, welche noch sehr gering sind, sondern ich hefte es mit freudigem Herzen an meine Brust als ein Zeichen, daß Diejenigen, welche diese Auszeichnung schon verdient haben, der Ueberzeugung leben, ich werde mich in den Verdiensten, welche ich für Serbien noch zu erringen habe, würdig dieses Kreuzes bezeigen.“ Nachmittags fanden verschiedene Volksspiele und Abends Beleuchtung Belgrads statt. Heute gibt Fürst Michael ein Diner von 350 Gedecken.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 8. Juni legte Herr v. Plener den Gesekentwurf vor, betreffend die Creditoperation zur Tilgung der Bankschuld und zur Bedeckung der Staatserfordernisse für die Jahre 1865 und 1866. Eine Anleihe von 53,900,000 Gulden ist unbedingt erforderlich; weitere Creditoperationen und zwar eventuell bis zum Maximalbetrage von 63 Millionen Gulden sollen erfolgen, falls die an die Bank verpfändeten, sowie die als Bedeckung für 1865 und 1866 in die Budgets eingestellten Staatsgüterverkäufe nicht realisiert würden.

Nachdem zwischen den in Altona garnisonirenden Oesterreichern und Preußen wiederholt Reibungen stattgefunden, haben die Militärbehörden befohlen, daß gewisse Tanzlocale in Altona nur von Preußen, andere nur von Oesterreichern besucht werden dürfen; auch müssen die Preußen diejenigen Straßen, in denen die Oesterreicher einquartirt sind, und umgekehrt, möglichst meiden.

Man schreibt der „Schl. Ztg.“ aus Dresden, daß der Ausschuß für das deutsche Sängersfest sich in großer Belegenheit befinde, weil kein Dresdner Bürger Preußen in's Quartier nehmen wolle.

Aus Berlin, 8. Juni, wird berichtet: Heute Donnerstag fand im Abgeordnetenhause die Berathung über den Militäretat statt. Der Kriegsminister verliest eine Erklärung des Gesamtministeriums, daß die Ablehnung der Reorganisation die Armee desorganisiren und Preußens Stellung degradiren würde; die Regierung übertrage auf das Abgeordnetenhaus die Verantwortlichkeit für die Schäden, welche aus der Ablehnung für das Land entspringen. Dennoch lehnte das Haus die Kosten für die Reorganisation nach den Anträgen des Ausschusses ab.

lokales und Provinziales.

— Die „Laibacher Zeitung“ vom 10. d. M. bringt die Nachricht, daß unser Blatt mit Ende dieses Monates zu erscheinen aufhört. Uns ist hievon nichts bekannt. Wir können nur versichern, daß dasselbe gewiß solange Zeit erscheinen wird, als die Gründe fortbauern, die dessen Entstehen veranlaßt haben.

— Sonntag am 11. d. M. um 11 Uhr Vormittags wurde in der deutschen Ordenskirche das jährliche Grünungsfest des Handlungsbrüder-Vereins mit einer feierlichen h. Messe celebrirt, welche durch den gediegenen und erhebenden Gesang des Männerchores der Citavnica verherrlicht wurde.

— Ueber das bedeutende Unglück in Agram, das sich am 9. d. Abends beim Abbrennen eines Feuerwerkes am Beladič-Platz ereignete, sind uns mehrere detaillirte Berichte zugegangen, — wir bringen nächstens davon einen Auszug. Heute soviel, daß von den verwundeten 50 Personen, 5 bereits gestorben und 10 aufgegeben sind.

— (Die „Triester Zeitung und Dr. F. F. Leib.) Die „Triester Zeitung“ vom 10. d. M. weicht dem scheidenden Dr. F. F. Leib einen zwar kurzen aber sehr verhimmelnden Panegyrikus, welcher in dem schon stereotyp gewordenen Klagentone des Korrespondenten den Verlust dieses „furchtlosen Kämpfers“ für eine nicht weiter bezeichnete Sache bedauert. Daran ist natürlich nichts bemerkenswerth. — Nur eine Frage möchten wir uns an den Korrespondenten erlauben: wann und wo Dr. F. F. Leib Anlaß, Gelegenheit und Grund gehabt hat, unserm seit 23 Jahren so bewährt und taktvoll redigirten patriotischen slovenischen Landesblatte gegenüber für das Wohl Krains oder des gesammten Oesterreichs eine Lanze zu brechen?!

— Dem Unternehmer Herrn Cimadori aus Triest, ist die Bewilligung zur Einführung von Komfortable- und Omnibusfahrten und zur Aufstellung der ersteren an den verschiedenen Plätzen der Stadt Laibach erteilt worden.

— (Für unsere Damen.) Wie wir vernehmen, wird im Laufe dieser Woche Herr Heim, technischer Lehrer der Zuschneidekunst aus Graz, welcher beim feiern. Industrie- und Gewerbe-Verein einen 10monatlichen Kurs für Kleidermachergehilfen zur allseitigen Zufriedenheit und ohne irgend einen pekuniären Gewinn anzustreben, zum Abschlusse brachte; dann sehr besuchte Vorträge über das Nähmaschinenfach in dem genannten Vereine hielt und endlich bei Gelegenheit der 1863. Industrieausstellung in Litz in den genannten Gegenständen bemerkenswerthe Resultate erzielte, — unentgeltliche Abendvorträge über das Nähmaschinenfach halten.

— Die „Danica“ schreibt, daß Se. fürstbischöfliche Gnaden am Pfingstsonntag und Pfingstmontag 1209 Kinder in der Domkirche gefirmt.

— Dem Vernehmen nach sollen die Statuten für die südslavische Akademie bereits die a. h. Sanction erhalten haben.

— Die Statistik weist eine stete Vermehrung der Justiz-Geschäfte, insbesondere auch in den Kronländern Steiermark, Kärnten und Krain nach. Bei den drei Landesgerichten Graz, Klagenfurt und Laibach und den drei Kreisgerichten Cilli, Leoben und Neustadt haben sich im Jahre 1864 gegen das Vorjahr die Eingaben überhaupt vermehrt um die Ziffer von 4028, die geschlossenen Rechtsstreite insbesondere um 563, Concurse um 7, Verlässe um 13, Curatelen um 9, Rechnungen um 10 und Vergleichsverhandlungen um 10. Eine Abnahme zeigte sich nur bei den Ehestreitigkeiten um 2, bei den Vormundschaften um 3, Fideicommiss- und Tabularsachen um 342. — Eine besonders hervorragende Vermehrung der Civilprozesse zeigt sich bei dem k. k. Landesgerichte Graz, bei welchem die Zahl derselben im Jahre 1862 noch 525 betrug, während dieselbe im Jahre 1864 schon bis auf 1169 gestiegen ist. Bei den 8 k. k. städtisch-delegirten Bezirksgerichten und den 116 gemischten k. k. Bezirksämtern in Steiermark, Kärnten und Krain betragen die sämmtlichen Justiz-Eingaben im Jahre 1864 — 556,624, gegen das Vorjahr um die beträchtliche Summe von 38,174 mehr, darunter Rechtsstreite um 3018, Concurse um 22, Curatelen um 157 und Grundbuchsachen um 5092 mehr, dagegen Verlässe um 1889, Vormundschaften um 460 und Rechnungen um 84 weniger als im Vorjahre. — Die Zunahme der Justiz-Eingaben überhaupt und der Rechtsstreite insbesondere (von welchen letztern im Jahre 1864 um 2244 mehr als im Vorjahre durch Vergleich beendigt wurden), sowie der Concurse und Vergleichsverhandlungen, liefert wohl einen Beweis von dem Aufschwung des Geschäftsverkehrs einerseits, andererseits aber auch von der gegenwärtig herrschenden Geldkalamität.

— Die Slovanská Beseda in Wien wurde am 30. v. M. unter dem Voritze des Herrn Grafen Cernin feierlich eröffnet. In seiner Eröffnungsrede legte der Herr Vorsitzende einen besonderen Nachdruck auf die hohe Bedeutung der Beseda für alle Slaven des österreichischen Kaiserstaates und die Solidarität ihrer gemeinsamen Interessen. Er schloß mit einem Hoch auf den Kaiser und König, das von der Versammlung dreimal stürmisch wiederholt wurde; ferner rief er ein Hoch dem gesammten Slaventhum, der Gleichberechtigung der Völker, und den Vertretern der slavischen Stämme. Palacky und Purkyně wurden mit allgemeinem Enthusiasmus empfangen. Der slavische Gesangverein trug hierauf mehrere Lieder in verschiedenen slavischen Sprachen vor; auch viele telegrafische Begrüßungen liefen ein. Im Ganzen war die Theilnahme eine ungeheure, die Versammlung eine großartige.

— Die Ugramer Blätter bringen die erfreuliche Nachricht, daß durch zahlreiche patriotische Beiträge die Aufführung von Strmič's Oper „La madre slava“ im kroatischen Nationaltheater bereits gesichert erscheint.

— Ausweis über die im Monate Mai 1865 vorgenommenen lokalpolizeilichen Amtshandlungen: Fleischnachwägungen 5, Schlachtlokalitäten-Revisionen 6, konfiszierte Waagen und Maße 33, Anstände wegen Standauffstellung 1.

Das Ergebniß der Sammlungen für das zu errichtende Kinderspital.

(Veröffentlicht durch das constituirte provisorische Damen-Comité.)

	(Fortsetzung.)		Jährl.
	Einmal.	Spende.	
	fl.	kr.	fl.
Herr Anton Podkrajsek, Magistratsökonom	—	—	1
Herr v. Raab	2	—	—
Frau Maria Lenče, Realitätenbesitzerin von Dajna vas vulgo Laverca	5	—	—
Frau Sofie Pirker	2	—	—
Frau Anna Raßl	2	—	—
Herr Kaspar Kovič	2	—	—
Herr Fritsch	3	—	—
Herr Sterle	2	—	—
Herr J. Pagliarucci	2	—	—
Herr Brolich, Landesgerichtsrath	4	—	—
Herr G.-M. Kottée und Gemalin	10	—	—
Frau Theresia Luschin	10	—	—
Frau Seemann	2	—	—
Herr Franz Voltz	5	—	—
Herr Kallmann	5	—	—
Herr Baron Wolfensperg	1	—	—
Herr J. v. Fabornegg	2	—	—
Herr J. v. Fladung	2	—	—
Herr J. Costa, Direktor	5	—	—
Herr Mitteis, Gymnasial-Direktor	5	—	—
Frau Klementine Springensfeld, Feldmarschall-Lieutenant's Gattin	10	—	5
Frau Pauline von Gerlich	5	—	—
Frau Franziska Schupeuk	5	—	—
Summa	91	fl. — kr.	1 fl.
Summa des letzten Ausweises	2689	fl. 1 kr.	272 fl. 20 kr.
			und 6 Silberthaler.
Hauptsumme	2780	fl. 1 kr.	273 fl. 20 kr.
			und 6 Silberthaler.

1 vollständiges Bett, 2 Polster, 1 Matratze und 2 Strohsäcke.
(Fortsetzung folgt.)

Neuestes in Kunst, Literatur und Theater.

P. v. Radics' neueste Publikation: Der verirrte Soldat oder des Glücks Probrirstein, ein deutsches Drama des XVII. Jahrhunderts aus einer Handschrift der k. k. Studienbibliothek in Laibach — Gr. Excellenz dem k. k. Herrn Oberstkämmerer Vincenz Fürsten Auersperg gewidmet — erscheint demnächst in Ugram bei R. Albrecht. — D.

Veränderungen im Klerus.

Die Pfarre Naklas ist dem Pfarrer in Laufen, Herrn Anton Zarnik, verliehen worden, und die Pfarre Laufen wurde unterm 10. Juni 1865 ausgeschrieben.

Erinnerungstafel

(aus dem Intelligenzblatte der Laibacher Zeitung.)

Am 14. Juni. 3. eref. Feilbietung der dem Franz Plösch vulgo Pesfan von Ratfschach gehörigen Realität; Schägwerth 3250 fl. (Bez. U. Kronau.)

— 3. eref. Feilbietung der dem Johann Marolt von Marouzhe gehörigen Realität; Schägwerth 1853 fl. (Bez. U. Großlatschig.)

— Tagfagung zur Einberufung der Verlassenschaftsgläubiger nach dem verstorbenen Herrn Pfarrer Florian Mollaj in Hinnach; (Bez. U. Seisenberg.)

Am 16. Juni. Tagfagung in Sachen des unbekannt wo befindlichen Kaspar Lenarzhich von Venke; (Bez. U. Ratfschach.)

— Tagfagung in Sachen der unbekannt wo befindlichen Tabulargläubiger Johann Dolinscheg, Anton Erman und Anton Forte; (Bez. U. Ratfschach.)

Verstorbene.

Den 8. Juni. Dem Herrn Franz Ambrosich, k. k. Amtsbienner bei der k. k. Berghauptmannschaft, sein Sohn Alois, alt 21 Tage, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 18, an Schwäche.

Den 9. Juni. Frau Ursula Tertnik, Hausbesitzerwitwe, starb im 86. Lebensjahre, in der Krakau-Vorstadt Nr. 13, an Altersschwäche. — Dem Jakob Hudnik Zimmermann, sein Kind Maria, alt 3 Monate, in der Polana-Vorstadt Nr. 39, — und der Frau Maria Grusic, Beamtenwitwe, ihre Tochter Julia, alt 2 Jahre, in der Stadt Nr. 262, beide an der Auszehrung. — Dem Herrn Ferdinand Bilina bürgerl. Handschuhmachermeister und Hausbesitzer, seine Tochter Brigitta, alt 18 Jahre, in der Stadt Nr. 198, an Lungenödem.

Den 10. Juni. Apolonia Pfeifer, Inwohnerin, alt 60 Jahre, im Civilspital, an der Lungenlähmung.

Den 11. Juni. Valentin Pesbit, Zimmermann, alt 62 Jahre, im Civilspital an der Gehirnlähmung. — Josef Gorjanc, Schneider, alt 68 Jahre, im Civilspital, an der Lungenlähmung.

Im k. k. Militär-Garnisons-Spitale.

Wendelin, Sohn des k. k. Stabsarztes des Castell-Stockhauses Herr Wendelin Bönsch, am 3. Juni im Castelle, an Gehirnentzündung, 3 Jahre und 3 Monate alt. — Mathias Sedek von Kofesot, Bezirk Stein, in Krain gebürtig Gemeiner von der 19. Compagnie des k. k. Prinz Hohenlohe, 17. Infanterie-Regimentes, am 4. Juni im Garnisonsspital, an Epphus, alt 22 Jahre. — Koural Cernich, von Reifnitz in Krain gebürtig, beurlaubter Gefreiter des k. k. Gra Wimpffen 22. Infanterie-Regimentes, am 6. Juni im Garnisonsspital, an Wasser sucht, alt 27 Jahre. — Theresia, Tochter des k. k. Fortifikations-Maurerpoliers Herrn Thadäus Lein, am 7. Juni in der St. Peters-Vorstadt Nr. 39, an Herzbeutelwasser sucht, alt 19 Jahre.

Getraute.

Dom- und Stadt-Pfarre zu St. Nikolaus. Am 12. Juni. Herr Blasius Klemenčič, Bäckermeister, mit Fräulein Karoline Blasnik.

Lottoziehungen.

K. k. Lottoziehung am 10. d. M.

In Wien: 62. 86. 75. 63. 81. In Graz: 36. 6. 24. 73. 18.

Wochenmarkt in Laibach am 10. Juni.

Erdäpfel Mg. fl. 1.80, Einsen Mg. fl. 4.—, Erbsen Mg. fl. 3.70, Pisolen Mg. fl. 3.75, Rindschmalz Pfund kr. 55, Schweineschmalz Pfund kr. 44, Speck frisch Pfund kr. 32, Speck geräuchert Pfund kr. 42, Butter Pfund kr. 50, Eier Stück 1 kr., Milch Mg. kr. 10, Rindfleisch Pf. 18 bis 20 kr., Kalbfleisch Pf. kr. 14, Schweinefleisch Pf. kr. 22, Schöpfensfleisch Pf. kr. 12, Hühner pr. Stück kr. 20, Tauben Stück kr. 10, Heu Cent. fl. 1.30, Stroh Cent. kr. 85, Holz hartes 30jöllig Klafter fl. 7.50, weiches Kst. fl. 5.50, Wein rother Cimer fl. 13, weißer Cimer fl. 14.

Getreidepreise in den Magazinen am 10. Juni.

Weizen Mg. fl. 4.11, Korn Mg. fl. 2.72, Gerste Mg. fl. 2.40, Hafer Mg. fl. 1.95, Halbfrucht Mg. fl. 2.95, Heiden Mg. fl. 2.90, Hirse Mg. fl. 2.70, Kukuruz Mg. fl. 2.86.

Nr. 3354.

Kundmachung.

(37—1.)

Nach den Anfangs des Monates Juni d. J. eingelangten Brod-tarifen haben folgende Bäcker das größte Brod:

Thomas Potocnik, wohnhaft St. Peters-Vorstadt Nr. 142, und Mathias Rosak, wohnhaft Stadt Nr. 310.

Stadtmagistrat Laibach, am 8. Juni 1865.

Der Bürgermeister: Dr. E. H. Costa.

36.

Haupttreffer

2—2.

wurden folgende durch Gefertigten verkauft:

an G. Auer und J. Berger einen	per 250,000 fl.
an die Spielgesellschaft Terpin zc.	" 42,000 "
" " " " " " " " " " " "	" 30,000 "
an eine Spielgesellschaft von 20 Herren	" 10,000 "

nebst vielen kleineren.

Für die Ziehung am 1. Juli

empfehle ich

Credit-Promessen à 4 fl.,

Haupttreffer 250,000 fl.

Joh. E. Wutscher.

38

An R—a!

1.

Habe bis jetzt vergeblich gewartet. Wenn man mir nicht Gelegenheit gibt, so kann ich auch Verläumdungen nicht niederzuschlagen. Mehr als dies wäre unmöglich und, wie ich sehe — unnütz. **A. D. 8.**